Jugendgedenken

Autor(en): **Keller, Gottfried**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **20 (1930)**

Heft 9

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-636158

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 9
XX. Jahrgang
1930

Bern,
1. März
1930

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst. — Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern.

Jugendgedenken.

Von Gottfried Keller.

Ich will spiegeln mich in jenen Tagen,
Die wie Lindenwipfelwehn entflohn,
Wo die Silbersaite, angeschlagen,
Klar, doch bebend gab den ersten Ton,
Der mein Leben lang,
Erst heut noch, widerklang,
Ob die Saite längst zerrissen schon.

Wo ich ohne Tugend, ohne Sünde,
Blank wie Schnee vor dieser Sonne lag,
Wo dem Kindesauge noch die Binde
Lind verbarg den blendend hellen Tag.
Du entschwundne Welt
Klingst über Wald und Feld
Hinter mir wie ferner Wachtelschlag.

Träumerei! Was sollten jene hoffen,
Die nie sahn der Jugend Lieblichkeit,
Die ein unnatürlich Los getroffen,
Frucht zu bringen ohne Blütezeit?
Ach, was man nicht kennt,
Danach das Herz nicht brennt
Und bleibt kalt dafür in Ewigkeit.

In den Waldeskronen meines Lebens
Atme fort, du kühles Morgenwehn!
Heiter leuchte, Frühstern guten Strebens,
Laß mich treu in deinem Scheine gehn!
Rankend Immergrün
Soll meinen Stab umblühn,
Nur noch einmal will ich rückwärts sehn.

1

Das Mädchen im Frack.

Roman von Hjalmar Bergman.

Einzige autorisierte Uebertragung aus dem Schwedischen von Marie Franzos. — Copyright by W. I. F., Wien.

Wie kann ein junges Mädchen im Frack auftreten? Das ist sehr einfach, vorausgesetzt, daß es eine einigermaßen knabenhafte Figur hat; wenigstens muß es ziemlich schmal um die Hüften sein. Ferner erleichtert es die Sache bedeutend, wenn die Dame im Besitz eines um zwei Jahre älteren, aber ziemlich kleinen und zarten Bruders ist. Womöglich soll dieser Bruder ein junger Mann mit ausgeprägtem Sinn für Eleganz und Körperkultur sein.

Sind diese Voraussetzungen vorhanden, ist die Sache wie gesagt recht einfach. Das Mädchen nimmt die Gelegenheit wahr, wenn ihr Bruder gerade mit Eva Björk herumflaniert, geht ganz ruhig in sein Zimmer, nimmt aus dem Kleiderschrank seinen eben fertig gewordenen Studentenfrack, aus der Kommodelade das Frackhemd mit Zubehör und kehrt dann — jetzt allerdings auf Zehenspitzen — mit der Beute in ihr eigenes Zimmer zurück. Um die Gefühle der jungen Dame nicht zu verletzen, überspringe ich das Umkleiden selbst, drücke beide Augen zu und schlage sie erst auf, wenn ich mir denken kann, daß ich rufen würde: „Schau her!"

Und da steht sie nun vor dem Spiegel, die Studentenkappe auf dem Pagenkopf, angetan mit einem eleganten Frackanzug, der beinahe tadellos sitzt. So einfach war es!

Fragt man hinwiederum, wie ein junges Mädchen es wollen und wagen kann, im Frack zu erscheinen, wird sich die Antwort etwas verwickelter gestalten. Man muß ihre junge Seele entkleiden — eine Entkleidung, die getrost geschildert werden kann — und man muß ihr Verhältnis zu zwei Männern prüfen. Ich beeile mich, hinzuzufügen, daß der eine dieser Männer der Vater des Mädchens ist, ein hochgeachteter Maschinendirektor bei den Staatseisenbahnen, der andere Mann ist, wenn auch nicht gerade verachtet, so doch auf jeden Fall weit weniger geachtet. Immerhin ist er, Ludwig von Battwyl, ein Adeliger, ja sogar ein Graf. Aber er ist ein sehr junger Graf, und vielleicht etwas leichtsinnig. Ueberdies wird er in Sportkreisen nicht nur geachtet, sondern nahezu vergöttert. Die Verachtung wird ihm eigentlich nur von zwei Seiten zuteil — von den Lehrers und von den Mamas. Wie dem auch sein mag, es waren diese beiden Männer, der Vater und der Graf, die unfreiwillig und jeder in seiner Weise Katja Kock zu dem Wagestück trieben, bei einem bemerkenswerten Anlaß einen Frack zu tragen.

Wagestück! ruft eine Leserin hämisch aus. Das würde auch ich schon wagen!